

SCHOOL-SCOUT.DE

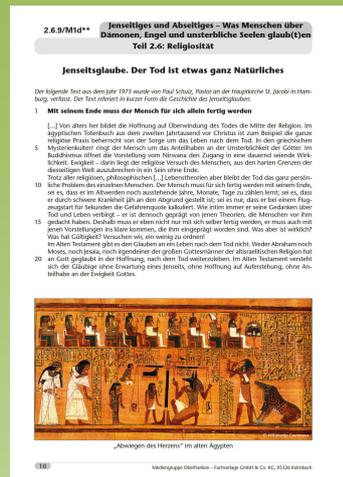
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Religiosität: Jenseitiges und Abseitiges

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



2.6.9 Jenseitiges und Abseitiges – Was Menschen über Dämonen, Engel und unsterbliche Seelen glaub(t)en

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ◆ wichtige Positionen von Jenseitsvorstellungen kennen,
- ◆ die Bedeutung Platons und des Christentums für die abendländische Geistesgeschichte beurteilen können,
- ◆ Ursachen und Motive verstehen, warum Menschen Jenseitsvorstellungen entwickeln,
- ◆ die teilweise überraschenden Äußerungen von vermeintlich vernünftig-aufklärerischen Philosophen und naturwissenschaftlichen Gelehrten kennen und einordnen können,
- ◆ ihre eigene Position zu Jenseitsvorstellungen formulieren und reflektieren.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. und 2. Stunde: Ob Feuer oder Eis – das Jenseits lässt heute (niemanden) kalt</p> <p>M1a und b führt über die Ergebnisse einer aktuellen Umfrage (aus dem Jahr 2018) in die Thematik ein. M1c stellt die Ergebnisse der Umfrage als Tabelle vor. Damit kann die Umfrage auch wiederholt werden – im Klassenverband und / oder im Freundes- oder Bekanntenkreis oder als Projekt außerhalb der Schule. Sollte die Umfrage im Klassenverband durchgeführt werden, kann M1c auch als Plakat- /Folienvorlage dienen: Die Schüler markieren mit Strichen oder Klebepunkten ihre Position und auf der Positionslinie ihre Wertung der Geschichte vom Wasserkäfer und der Libelle. Die Anonymität der Umfrage ermöglicht die Annäherung und erste Äußerungen zu einem Thema, über das man eher selten spricht, mit dem sich aber doch viele Menschen (immer noch) beschäftigen. Der ideengeschichtliche Abriss, den M1d bis g bietet, vertieft die erste Annäherung. Er stellt konkrete Möglichkeiten vor, wie Menschen aus dem Gedanken des Weiterlebens Trost oder Hoffnung ableiten können und übt über die Tendenz zum Verdrängen bzw. zu sogenannten religiösen Selbsttäuschungen Kritik an Haltungen, die in der Gegenwart verbreitet sind. M1h und i zeigen zwei klassische und typische Höllendarstellungen. Sie werden auf den</p>	<div style="text-align: center;">  </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1a und b:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Als Lösung bietet sich M1c an. 2. Vermutlich gehen die meisten Menschen davon aus, dass der Glaube an ein Leben nach dem Tod mit höherem Alter zunimmt. Das Gegenteil ist aber der Fall. 3. Die Geschichte des Wasserkäfers kann als Geschichte des Sterbens und des Weiterlebens nach dem Tod – das Leben als Libelle – interpretiert werden. <p><u>Mögliche Lösungen zu M1d bis g:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Der Ewigkeitsgedanke hilft dem Menschen, „aus den harten Grenzen der diesseitigen Welt auszubrechen“. Man kann dies als Hoffnungs- oder Trostfunktion bezeichnen. 2. Die jüdischen Priester versuchen, den Gedanken an ein Leben nach dem Tod lächerlich zu machen. 3. Der Autor macht eine Tendenz zum Verdrängen aus. Die Menschen wollen vor dem Tod und der Frage, ob und wie es danach weitergeht, nicht erschrecken. Er bezeichnet diese Verdrängung als Entfremdung und Flucht des Menschen vor seinem eigenen, eigentlichen Wesen. 4. Als „religiöse Selbsttäuschung“ lässt sich das Verhalten des Menschen bezeichnen,

ersten Blick „gestrig“ wirken; im Gespräch mit den Schülern kann dann reflektiert werden, ob ihnen ähnliche Überlegungen schon einmal in der Begegnung mit anderen Menschen widerfahren sind. Möglicherweise gibt es auch Schüler, die ähnliche Vorstellungen teilen. Es sollte für diesen Fall eine anonyme Kartenabfrage ermöglicht werden. Als Hausaufgabe können die Schüler mit M1c eine Umfrage außerhalb der Schule durchführen und zu Beginn der nächsten Stunde die Ergebnisse vorstellen.

Wünsche, die für das Diesseits gelten sollen und können, auf das Jenseits zu projizieren. 5. Auch der politische Materialismus, also der Glaube, die Weltgeschichte zeige einen unaufhörlichen Fortschritt zum Besseren, wird als Selbsttäuschung bezeichnet.

Mögliche Lösungen zu M1h und i:

Beiden Bildern gemeinsam ist, dass die Künstler die Hölle als einen Ort der Strafen für Sünden, die im Diesseits begangen worden sind, verstehen. Im Echternacher Codex wird die Hölle aber als Ort des *Feuers*, bei Dante im Gegensatz dazu als Ort der eisigen *Kälte* gezeigt.

→ **Texte 2.6.9/M1a und b***

→ **Lösungen 2.6.9/M1c**

→ **Texte 2.6.9/M1d bis g****

→ **Abbildungen 2.6.9/M1h und i***

3. und 4. Stunde: Platon, Platonisch-Christliches und die Folgen

Die Schüler lernen mit der Seelenlehre des Platon die Vorstellungen eines antiken Philosophen kennen, der für die abendländische Philosophie von enormer Bedeutung ist. Seine Seelenlehre blieb auch und gerade dann von Bedeutung, als das Christentum die antike Götterwelt verdrängte.

M2d und e stellt mit dem frühchristlichen Theologen Origenes einen Denker vor, der stellvertretend für viele christliche Versuche steht, das platonische Erbe mit dem Christentum zu verschmelzen. Das Christentum versuchte durch die Anbindung an die platonische Lehre von der Unsterblichkeit der Seele sich wohl auch gegen Kritiker zu wehren, die diese christliche Vorstellung von der Wiederauferstehung der Seele und des Körpers am Ende der Tage, am Tag des jüngsten Gericht, als lächerlich empfanden und dagegen argumentierten. M2f und g stellt mit Athenagoras von Athen einen solchen Denker des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts vor, der die Einwände der Kritiker der Unsterblichkeit von Seelen widerlegen und dabei besonders das Problem lösen wollte, wie ein



Mögliche Lösungen zu M2a und b:

1. M2c bietet sich als Lösungsskizze an.
2. Der Text von Platon geht sehr ausführlich auf das Leben und Schicksal der Seele im Jenseits ein. Diese Darstellung konnte viele nachfolgende Leser faszinieren.

Mögliche Lösungen zu M2d und e:

1. Die drei Begriffe antworten auf die Frage, woher die Seele stammt.
– *Traduzianismus*: Alle Seelen stammen von Adams Seele ab.
– *Kreationismus*: Jede Seele wird mit jedem neuen Fötus neu gebildet.
– *Präexistenz*: Alle Seelen bestehen vom Anfang der Welt an und werden im Verlauf der Geschichte in die Körper geschickt.
2. *Generationismus* ist eine andere Bezeichnung für den *Traduzianismus*.
3. Bei Platon waren drei Gedanken bestimmend: (1) die Unsterblichkeit und Existenz der Seelen schon vor der Geburt und (2) die Wiederkehr der Seelen. (3) Die Seele ist dabei klar vom Körper getrennt. Die Gedanken 2 und 3 finden sich bei Origenes wieder.

Teil 2.6: Religiosität

Mensch, der von einem Kannibalen oder einem Haifisch verzehrt wurde, wiederauf-
erstehen kann. Man mag diese Diskussion für
abseitig und sonderlich halten, M2h und i
zeigt aber, dass sie für viele Menschen für viele
Jahrhunderte drängend war. Für die Schüler
wird es irritierend und überraschend sein,
wenn sie mit M2h und i einen Naturwissen-
schaftler kennenlernen, der noch im 17. Jahr-
hundert sich mit dieser Frage beschäftigte und
eine originelle Antwort fand. Sollte M2h und i
nicht mehr in der Doppelstunde behandelt
werden können, können Material und dazu-
gehörige Aufgaben als Hausaufgabe auf-
gegeben werden. Die Frage, warum nüchterne
Naturwissenschaftler sich mit solchen Fragen
und Themen beschäftigen, kann mehrfach in
der Einheit reflektiert werden; hier im
Zusammenhang mit M2h und i, dann unten
mit M3e und f, aber auch mit M4a bis c
(Immanuel Kant). Eine Antwort auf diese Frage
ist schwierig. Möglich ist, dass der Gedanke
des Weiterlebens nach dem Tod für sie,
aufgrund der Tradition und Erziehung, selbst-
verständlich war. Möglich ist aber auch, dass
manche Denker Sanktionen und Zensur
befürchteten, wenn sie vom Gedanken des
Weiterlebens der Seele öffentlich abgewichen
wären. Auf jeden Fall sollte deutlich werden,
dass sich hinter den zitierten Ansätzen ein
anthropozentrisches Denken verbirgt, das den
Menschen als etwas Besonderes sieht, das im
Zentrum und letztlich über der übrigen
Schöpfung bzw. Welt steht. Im Zusammen-
hang mit M3e und f könnte weiterführend
erläutert werden, dass sich dieser anthropo-
logische Ansatz grundlegend mit Charles
Darwin ändert.

Mögliche Lösungen zu M2f und g:

1. Unabhängig davon, wie die Kritiker ihre Gedanken verstanden wissen wollten: Athenagoras nimmt sie ernst und referiert sie deshalb zunächst wohl auch ausführlich, bevor er sie dann widerlegt.
2. Athenagoras versucht zu zeigen, dass manche Teile eines Menschen, die von Kannibalen oder Tieren verzehrt worden sind, nicht in deren Körper aufgenommen und eingebunden werden können, sodass Gott aus diesen Teilen dann den Menschen wieder-auferstehen lassen kann.

Mögliche Lösungen zu M2h und i:

1. Erstaunlich ist, dass sich ein Naturwissen-schaftler mit der Frage der Auferstehung beschäftigt, genauer: mit der Frage, die wir schon bei Athenagoras kennengelernt haben und die wir heute als „skurril“ bezeichnen würden.
2. Boyle ging davon aus, dass sich viele Teile des Menschen auch schon zu Lebzeiten ändern – eine eigentlich ganz moderne Auf-fassung, die wir heute auch teilen. Es konnte und musste, wenn man wie er von der Möglichkeit der Wiederauferstehung ausging, also nicht alles erhalten bleiben. Boyle verwies auf die Langlebigkeit der Knochen und ging davon aus, dass Überreste der Knochen für die Auferstehung ausreichen würden. Zusatz-gedanke: Vielleicht würde Boyle heute auf Genreste verweisen, wenn er von modernen Erkenntnissen der Biologie wüsste.
3. Bei Athengoras darf eigentlich nichts verloren gehen. Bei Boyle ist dies nicht nötig: Gott kann fehlende Teile ersetzen.

- **Texte 2.6.9/M2a und b*****
- **Lösung 2.6.9/M2c**
- **Texte 2.6.9/M2d bis h*****
- **Arbeitsblatt 2.6.9/M2i*****

5. und 6. Stunde: Lebenslanges und ewiges Lernen für uns und unsere Seele

Die Schüler haben in der bisherigen Einheit, mit Ausnahme Platons, Vertreter der Geistes-geschichte kennengelernt, die nur noch wenig



Mögliche Lösungen zu M3a bis c:

1. Der Mensch ist in seinem Leben zur geforderten Vollkommenheit, die er verspürt

bekannt sind oder als Randfiguren gelten (obwohl sie die abendländische Geistesgeschichte lange mitbestimmt haben). Mit M3a bis c lesen die Schüler nun einen Text von Immanuel Kant, einem Philosophen, der für jeden Ethikunterricht von zentraler Bedeutung ist. Der Textauszug aus Kants „Kritik der praktischen Vernunft“ stellt Kants Überlegungen zur Unsterblichkeit der Seele vor. Der Text ist sprachlich schwierig, wie viele Texte Kants. Deshalb finden die Schüler zu Kants Text in M3a bis c zwei Darstellungen aus der Hand zweier Philosophen, die Kants Text in einfacherer Sprache wiedergeben. Text 2 von Höffe übt dazu eine Kritik an Kant.

M3e und f und M3h und i zeigen, dass Kants Überlegungen zu einer Annäherung der Seele an die moralische Vollkommenheit auch im Jenseits ein Gedanke ist, der im 18. Jahrhundert weite Verbreitung gefunden hatte, auch schon vor Kant. Während Kant zwar den Gedanken der Unsterblichkeit der Seele für möglich hält, sich aber ansonsten nicht zu einer konkreten Ausgestaltung dieses Weiterlebens äußerte, gingen andere Denker im 18. Jahrhundert andere Wege. M3e und f und M3h und i stellen zwei Entwürfe vor, die sich sehr konkret zur Ausgestaltung des Lebens im Jenseits äußerten. Bei M3e und f handelt es sich dabei erstaunlicherweise wieder um einen Denker, der den aufkommenden Naturwissenschaften sehr offen gegenüberstand und Entdeckungen (z. B. die des Halleyschen Kometen) sogar für die Konkretisierung des Lebens im Jenseits nutzte. Über M3h und i lernen die Schüler den Ansatz von Swedenborg kennen, den Kant vehement kritisierte, der aber für eine „Demokratisierung“ der Jenseitsvorstellungen steht, die gerade heute von vielen Menschen geteilt wird. M3h und i zeigt, wie Vorstellungen, die heute verbreitet sind, bei Swedenborg ihren Ausgang nehmen. Noch ein Zusatz zu Swedenborg: Vereinfacht formuliert kann man sagen, dass Swedenborg das Engelspersonal nur noch im Jenseits verortet, nicht mehr im Diesseits. Damit konnte jeder sich im Diesseits „normal“ bewegen, ohne dass der Glauben an die jenseitige Welt durch naturwissenschaftliche Erkenntnisse „gestört“ wurde.

und angestrebten moralischen Vollkommenheit nicht in der Lage.

2. Kant geht davon aus, dass die Seele Fortschritte machen kann bei der Erreichung der angestrebten moralischen Vollkommenheit.
3. Kant bezeichnet dies als *Prozessus* und geht davon aus, dass dieser Fortschritt der Seele auch nach dem Tod möglich ist.
4. Kant bezeichnet die Unsterblichkeit der Seele als ein *Postulat der reinen praktischen Vernunft*. Damit ist gemeint, dass man diese nicht theoretisch beweisen kann, dass man sie aus dem gelebten Alltag heraus aber annehmen kann.
5. Hier kann M3d als Lösung genutzt werden.
6. Hier kann M3d als Lösung genutzt werden.
7. Höffe hält es für unmöglich, dass die menschliche Seele vollkommen wird. Denn als endliches Vernunftwesen steht der Mensch immer in der Gefahr der Unvollkommenheit und kann nicht *heilig* werden. Zusatz: Es sei denn, man würde die Seele als *heilig* ansetzen. Dann ist aber die Frage, warum sich die Seele gegen den unvollkommenen Körper nicht durchsetzen könnte!
8. Hier sind verschiedene Antworten denkbar.

Mögliche Lösungen zu M3e und f:

Hier kann M3g als Lösung genutzt werden.

Mögliche Lösungen zu M3h und i:

1. Schon gehört haben wir von der Möglichkeit, dass die Seele nach dem Tod weiterlebt und dabei die Möglichkeit der Besserung hat. Neu bei Swedenborg ist die konkrete Beschreibung der jenseitigen Welt.
2. Wenn es heute noch Menschen gibt, die an das Leben der Seele nach dem Tod glauben und ohne Kirche als Institution auskommen wollen, dann stehen diese Menschen letztlich in der Tradition Swedenborgs.

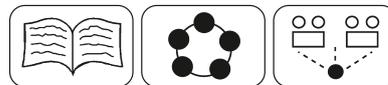
- **Texte 2.6.9/M3a bis c*****
- **Lösung 2.6.9/M3d**
- **Texte 2.6.9/M3e und f*****
- **Lösung 2.6.9/M3g**
- **Texte 2.6.9/M3h und i*****

**7. und 8. Stunde: Ein bekannter
Aufklärungsphilosoph und ein aktueller
Theologe geben Antworten auf Fragen,
die auch dich betreffen**

Mit M4a bis c kehrt der philosophiegeschichtliche Überblick noch einmal zu Immanuel Kant zurück. Kant war, was das konkrete Nachdenken über das Jenseits angeht, nicht immer so zurückhaltend, wie bisher gedacht. M4a bis c stellt seine Überlegungen zu den Bewohnern der Planeten des Sonnensystems und zu einem möglichen zukünftigen Aufenthaltsort des menschlichen Geistes oder der menschlichen Seele nach dem Tod vor. Auch wenn Kant diese Gedanken wohl in späteren Jahrzehnten nicht mehr vertreten wollte – sie waren gedruckt und konnten von vielen nachgelesen werden. So konnten sich also auch Freunde Kants – und Freunde der Aufklärung – auf diesen großen Philosophen berufen, wenn sie über das Leben der Seele nach dem Tod sinnierten.

Die Einheit wird abgerundet durch die Antworten eines zeitgenössischen Theologen. Von ihm, dem Theologen, von dem man eigentlich Antworten erwarten würde, bekommt man aber letztlich keine Antwort. Er räumt ganz im Gegenteil mit falschen Vorstellungen auf, die auch in dieser Einheit behandelt wurden und die seiner Meinung nach teilweise immer noch die Vorstellungen vieler Menschen bestimmen. Die Ausführungen des Theologen bleiben letztlich ohne Konkretisierung, was das Jenseits angeht, er bietet nur die Alternative *Hoffnung oder latente Verzweiflung* an.

Die abschließende Stellungnahme der Schüler kann anonym ausgehängt werden. Auch eine Kommentierung der Stellungnahmen durch die Mitschüler ist möglich.



Mögliche Lösungen zu M4a bis c:

1. Wesen und Beschaffenheit der Bewohner von Planeten stehen im Zusammenhang mit dem Abstand der Planeten zur Sonne.
2. Je näher der Planet zur Sonne steht, um so fest gefügter, gröber sind diese Wesen, die ihn bewohnen; je weiter entfernt die Planeten von der Sonne sind, um so feiner und freier sind sie.
3. Die Menschen sind auf einem mittleren Planeten angesiedelt.
4. Beim Menschen ist der Geist beweglicher als der Körper. Beide sind also nicht im Gleichgewicht.
5. Kant erwägt die Möglichkeit, dass die Seele des Menschen auf einem weiter entfernten Planeten, z. B. Saturn oder Jupiter, nach ihrem Tod weiterlebt.

Mögliche Lösungen zu M4d bis g:

1. Der Autor meint damit, dass man Positionen, die lange Zeit auch von Vertretern der Theologie und der Kirche vertreten worden sind, ablegen soll; vor allem die Vorstellung eines Gottes, der ein blutiges Opfer braucht oder der willkürlich seine Gnade bestimmten Menschen schenkt oder nicht schenkt, lehnt der Autor ab.
2. Kein Mensch kommt an der Frage vorbei, ob und wie es nach dem Tod weitergeht. Der Autor sagt, dass dies eine Frage ist, die alle Menschen betrifft, der sich alle Menschen stellen müssen und für deren Antwort es nur die Alternative gibt: Glaube bzw. Hoffnung oder Verzweiflung.
3. Hier sind verschiedene Antworten denkbar.
4. Hier sind verschiedene Antworten denkbar.

→ **Texte 2.6.9/M4a bis g*****

Tipps:

- Almond, Philip C.: Jenseits. Eine Geschichte des Lebens nach dem Tode, WBG, Darmstadt 2017. Dieses Buch kann als Beitrag zur Kulturgeschichte verstanden werden. Es stellt die Bandbreite der Jenseitsvorstellungen vor, die unter dem Einfluss der griechischen und der jüdisch-christlichen Tradition entwickelt wurde und zeigt, dass diese Vorstellungen lange, heute noch nachwirken. Der Autor formuliert als Absicht seines Buches: „Dieses Buch hat die Geschichte unserer Vorstellungen über das Jenseits erkundet, sowohl nach dem Tod als auch nach dem Ende der Geschichte [...] Es verleiht dem Glauben Ausdruck, dass das Drama der Geschichte und die kleine Rolle, die jeder von uns darin gespielt hat, einen letzten Sinn und Zweck hat, einen, der vom Standpunkt der Ewigkeit aus erkennbar ist, wenn auch nicht aus unserer gegenwärtigen Perspektive.“ (ebd., S. 210). Über seine eigene Haltung schreibt der Autor: „Was mich selbst betrifft, so erwarte ich, dass der Tod ein Ereignis ist, das ich leider nicht überleben werde, um ihn zu bedauern, obwohl ich in der Hoffnung lebe, dass ich angenehm und nicht unangenehm überrascht werde, wenn mein Leben in dieser Welt für mich nicht mehr sein wird.“ (ebd.) Den Schülern kann dieses Zitat mitgeteilt werden als zusätzliche Anregung für die Schlussaufgabe von M4d bis g. Das Zitat ist durchaus widersprüchlich, zumindest ironisch formuliert, dabei nicht frei von Hoffnung: Einerseits wird das Ich des Autors den Tod nicht überleben, wird es also dieses Ich nicht mehr geben, auf der anderen Seite wird das Ich aber angenehm und nicht unangenehm überrascht sein, wenn es das Ich hier, im Diesseits, nicht mehr geben wird – soll das heißen, dass der Autor von einem Ich in einer anderen Welt ausgeht? Würde es das Ich gar nicht mehr geben, müsste der Autor ja formulieren, dass es gar keine Überraschung geben könnte!
- Habersatter, Thomas u. a. (Hg.): Einmal Unterwelt und zurück – die Erfindung des Jenseits [!], Residenzgalerie Salzburg. Salzburg 2012. Der Band enthält wissenschaftliche Aufsätze und Objektabbildungen bzw. -beschreibungen zu einer Ausstellung, die in der Residenz Salzburg stattfand.

Autor: Dr. Christoph Kunz, Studiendirektor und Fachberater, geb. 1958, studierte Deutsch und Geschichte in Freiburg. Er promovierte 1994 zum Dr. phil. und ist Herausgeber mehrerer Unterrichtswerke für Deutsch und Ethik.

Farbige Abbildungen zur vorliegenden Unterrichtseinheit finden Sie in der digitalen Version auf www.edidact.de unter Sekundarstufe → Ethik Sekundarstufe I → Philosophie, Religionen und Weltanschauungen.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Religiosität: Jenseitiges und Abseitiges

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

